

Österreich wurde Beust durch ein Gespräch Mensdorffs mit dem sächsischen Gesandten v. Könneritz informiert; Mensdorff sagt da, daß die Militärs, den Krieg für unvermeidbar haltend, auf Rüstungen drängten, er selbst aber an der Erhaltung des Friedens arbeite, an dessen Möglichkeit er immer noch glaube. Ein Wiener Ministerratsprotokoll vom 17. April läßt erkennen, daß Mensdorff und Esterhazy gegen Belcredi für einen Antrag beim Bundestag nach Artikel 11 eintreten; auch der Kaiser selbst ist dagegen und betont dabei, daß auch Beust, „welcher immer dazu gedrängt habe“, jetzt von einem Vorstoß beim Bunde abrate. An diesem Protokoll ist für unsere Untersuchung nicht nur das Ergebnis, die friedlichen Bemühungen fortzusetzen, von Bedeutung, sondern besonders auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Stellungnahme Beusts in das Geflecht der Meinungsbildung im Schoße der österreichischen Regierung mit verwoben wird.

Am folgenden Tage schlug das somit zu einem friedlichen Kurse entschlossene Österreich Preußen ein paritätisches Vorgehen bei der beiderseitigen Abrüstung vor, was Preußen annahm. Beust verfolgte diese Demobilmachungsverhandlungen mit großer Skepsis. Ein Teilnehmer notiert sich als Eindruck von einer Einladung bei der Kronprinzessin Carola am 15. April, bei der noch Beust, Könneritz und Tschirschky anwesend waren, „der Krieg wird als kaum vermeidbar betrachtet“. Drei Tage später hat Beust in Leipzig eine Zusammenkunft mit Herzog Ernst von Koburg, der gern König Johann sprechen möchte<sup>21</sup>; aber Beust verhindert das, weil es ihm bei der bekannten politischen Einstellung des Herzogs wenig tunlich erscheint. Der Optimismus, wie er um den Monatsbeginn in Dresden herrschte, ist verflogen. Auch Schulenburg meldet, daß die Kriegsbefürchtungen wachsen, zumal wegen der trotz allem Abrüstungsgerede bekannt werdenden Armierung der Festungen Wittenberg und Torgau. Schon läuft das Gerücht um, die Schätze des Grünen Gewölbes seien bereits nach England gebracht worden; tatsächlich verhandelt in den Tagen Friesen mit Werner über die eventuelle Überführung sächsischer Gelder über Prag nach Regensburg.

Als sich gleichzeitig in Wien die Nachrichten über die preußisch-italienischen Vereinbarungen verdichten und stärkere militärische Vorbereitungen Italiens — vielleicht in einem dank der Kriegslust gewisser österreichischer militärischer und politischer Kreise übertriebenen Umfange — bekannt werden, da beschließt die österrei-

<sup>21</sup> Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Aus meinem Leben, Berlin 1889, Bd. 3, S. 500 ff.